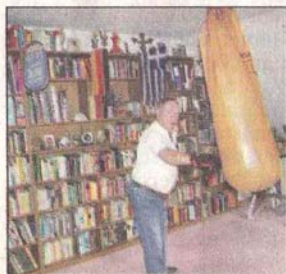


Soester Anzeiger

Warsteiner Anzeiger

www.soester-anzeiger.de/



Die Malerin Julija Ogradowski steht dem familienfreundlichen Milieu der Bürgerlichen Mitte nah. ■ Fotos: I. Schmallenberg

Frage nach Sinn des Lebens besonders ausgeprägt

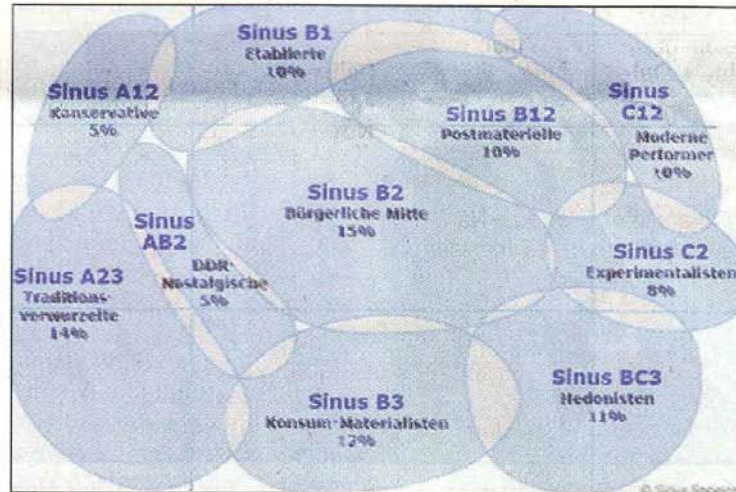
SERIE 5. Teil: „Milieu-Studie“ befasst sich mit der „Bürgerlichen Mitte“

Von Ingrid Schmallenberg

WARSTEIN ■ Wie unterschiedlich Vertreterinnen ein und desselben Milieus sein können, zeigen die beiden Künstlerinnen Julija Ogradowski (Belecke) und Katja Taubert (Allagen). Beide haben sich der Kunst verschrieben, sind verheiratet, gebildet und in etwa gleich alt. Als kreative, phantasiebegabte und spontane „Künstlertypen“ müssten sie in die Milieus der Experimentalisten und Performer passen. Beide fühlen sich in gewisser Weise auch zugehörig aber dennoch tendieren sie zu jeweils gänzlich unterschiedlichen Gruppierungen der Sinus-Studie.

Als Mutter eines fünfjährigen Sohnes fühlt sich die Malerin Julija Ogradowski wie 1009 Menschen in Warstein und 1848 Menschen im Möhnetal, dem familienfreundlichen Milieu der Bürgerlichen Mitte nah. Die Studie beschreibt sie als offen für eine Kirche, die elementare menschliche Werte vermittelt und zwar weniger für den eigenen Glauben, als für die Glaubensentwicklung der Kinder. Die Pfarrgemeinde soll eine fröhliche, moderne, lockere lebendige und harmonische Gemeinschaft sein – nicht so distanziert, kompliziert und moralisierend.

Goldschmiedin Katja Taubert hingegen fühlt sich mehr den „Postmateriellen“ zugehörig. Zu dieser Gruppe zählt nach der Sinus-Studie das aufgeklärte Nach-68er-Milieu mit hohem morali-



Die so genannt „Sinus-Kartoffelgrafik“ verortet die Milieus: Von oben nach unten nach sozialer Lage in Schichten, auf der Grundlage von Bildung, Beruf und Einkommen und von links nach rechts nach der Grundorientierung, in einem Spannungsbogen von traditionell bis postmodern.

schem Anspruch. Darüber hinaus gibt ihr das Konservative eine gewisse Bodenhaftung. All diese Zuschreibungen findet sie in ihren Goldschmiedekunstwerken vereinigt. Kraft zieht sie unter anderem beim Yoga und bei Wanderungen in der freien Natur, was wiederum typisch für den postmateriellen Lebensstil ist. In der Sinus-Studie wird er so beschrieben: „Es gibt in diesem hoch gebildeten, intellektuell interessierten, die Gesellschaft und sich selbst kritisch reflektierenden Milieu ebenso überzeugte Atheisten, wie Katholiken. In keinem Milieu ist das rationale und emotionale Engagement für Fragen nach dem Sinn des Lebens so ausgeprägt.“

In ihrem Pfarrverband könnte Katja Taubert, wenn es nach den Sinus-Forschern

geht, auf 193, in Warstein auf 183 Gleichgesinnte treffen. Die Zahl der Experimentalisten, die als Individualisten und Lifestyle Avantgardisten die Widersprüche des Lebens zelebrieren, liegt in Warstein bei 202 und im Möhnetal bei 122. Alle Zahlen wurden im Jahr 2006 ermittelt. Die Welt wird sich ändern, das ist auch den Mitgliedern der Steuerungsgruppen klar. Bei einem Treffen wurde eine Zwischenbilanz erarbeitet, in der neben der kirchlichen Milieu-Studie auch der demografische Wandel auf der Tagesordnung und, falls es schon vorliegen sollte, das Ergebnis einer Befragung von Gremien und Verbänden stand. Die Ergebnisse ihrer Arbeit wollen die Steuerungsgruppen noch in diesem Herbst einer breiten Öffentlichkeit vorstellen.

Menschen und Milieus

Die katholische Kirche erreicht mit ihrer religiösen Botschaft nur noch Minderheiten. Von zehn verschiedenen „Milieus“, die auch die Warsteiner Bevölkerung prägen, lassen sich nur noch drei, höchstens vier von der Kirche ansprechen. Zu diesem Ergebnis kommt das Heidelberger Marktforschungsinstitut „Sinus Socovision“, das im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz eine Milieu-Studie entwickelt hat. In der letzten Folge der Serie des Anzeigers geht es wieder um die Menschen hinter den Fachbegriffen. Doch Achtung: Niemand lässt sich eindeutig zuordnen – die Sinus-Studie ist keine Schublade für „Merkmalsträger“, sondern allenfalls ein Denkanstoß.

Für Pfarrer Markus Guderemann, der den Pfarrverband Möhnetal vertritt, ist die Sinus-Studie mit all ihren Klassifizierungen zwar „ganz interessant“, ihm war jedoch auch ohne soziologische Untersuchung klar, dass viele unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen in seiner Pfarrei leben. „Das kann man als Seelsorger bei verschiedenen Anlässen wie Taufe, Eheschließung oder Kommunion sehr gut erkennen. Eingeordnet habe er sein Gegenüber allerdings nie. „Man geht einfach auf die Menschen zu und spürt, wie sie einem begegnen.“